

Wilhelm'sche Volksboten.

Organ für die Interessen der wertthätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Wilhelm'sche Volksbote“ erscheint täglich abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altestadt 88/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mr. 1,80. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4088 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Zeitung über deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Veranunlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 10.

Donnerstag, den 12. April 1894.

1. Jahrgang.

Die Heldentaten der französischen Polizei.

Paris, 6. April.

(Gallus.) Die Polizei herrscht — die Guten müssen in Frieden leben, die Bösen müssen zittern. In ihrer Angst vor den anarchistischen Kochtöpfen wendet die Bourgeoisie sich an die Polizei, um Schutz und Hilfe zu finden. Früher rief sie den lieben Gott an und die Jungfrau Maria mit den Heiligen; heute kennt sie nur die heilige Polizei, die Tag und Nacht zu wachen hat, auf daß ihr die Spieghubben, die Mörder und die Dynamiterie vom Halse halte. Sie kniet nieder vor der neuen Gottheit und giebt ihr eine Spende von 800 000 Franks, sich ihrer Gnade und Gunst zu versichern. Die Polizei versprach, die „Gesellschaft“ von den Anarchisten und ihren Bomben zu befreien. Die Bourgeoisie schlummerte beruhigt ein. Die Polizei hatte unbeschränkte Gewalt empfangen und sie machte unbeschränkten Gebrauch davon. Am 1. Januar nahm sie in Frankreich 2000 Verhaftungen und Haussuchungen vor; das war ihre Neujahrsbescherung. Aber sie begnügte sich nicht mit dieser glänzenden Leistung.

Seit jenem denkwürdigen Tag bringen die Zeitungen jeden Morgen eine Liste von 20 bis 30 Individuen, die unter der Anklage des Anarchismus verhaftet oder behaftet worden sind. Freilich — 2 bis 3 Tage nachher melden die nämlichen Zeitungen kleinlaut, daß die Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt sind, weil die Polizei nicht im Stande war, ihnen das geringste anarchistische Verbrechen, selbst nur ein Verbrechen in Gedanken nachzuweisen. Doch das macht der Polizei keine Kopfschmerzen. Sie setzt und setzt unverdrossen das Werk der Gesellschaftsrettung fort, und im Geiste jenes päpstlichen Legaten, der den „Christen“ vor einer Schlacht gegen die Albigenser zurief: „Schlagt sie Alle tot! — der Herr kennt die Seinen!“ sagt sie, die heilige Polizei — „verhaften wir Alle — die Richter werden ihre Leute schon kennen!“

Wie diesen in Paris und in der Provinz unter dem Regiment des verdächtigen Gesetzes: ein Wort eines Trunkenboldes oder eines Narren — die Erwähnung eines Namens im Brief eines des Anarchismus Verdächtigen — kann Jeden ins Gefängnis bringen. Ein Schneider wurde verhaftet, weil ein Mahnbrief von ihm in der Tasche Sebastian Faures gefunden wurde, dem er einen Anzug gemacht hatte. Frauen und sogar Kinder sind ohne allen und jeden Grund ins Gefängnis geworfen worden.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun wohl, so lassen Sie mich ohne Umschweife sprechen. Ich bin kein Phrasenheld, wissen Sie. Ich liebe Ihre Tochter, Herr Sidorski.

Ah —
Sophia —
Sie überraschen mich.

(Diese Versicherung enthielt die Wahrheit: Lazareff überraschte ihn wirklich, denn die Ahnung, welche Sidorski gehegt, bewegte sich auf ganz anderem Gebiete; er hatte nämlich im ersten Augenblitc gefürchtet, der Andere wolle ihn um ein Darlehen angehen.)

Lazareff rückte näher heran.

Wirklich? entgegnete er. Ich dachte, Sie würden es. Doch, gleichviel — ich bin ein anständiger Mann, Herr Sidorski, und aus guter Familie. Ich befleide einen angesehenen Posten und kann eine Frau standesgemäß erhalten.

Ich weiß es.

Noch mehr — hier sprach Lazareff leiser — ich darf mich der Hoffnung hingeben, bald eine vornehme und einflußreiche Stellung einzunehmen. Mein Vater, der Gouverneur von Tobolsk — Sie kennen ihn?

Ich habe die Ehre.

Er ist alt und trägt sich mit dem Plane, seine Entlassung zu nehmen. Er wünscht den Rest seiner Tage in Petersburg zu verbringen, wissen Sie. Seinen Bemühungen ist es gelungen, den Minister für mich zu interessiren — ich bin zu seinem Nachfolger designirt.

Ich gratulire.

Aber die Herren Bourgeois waren zufrieden. Jeden Morgen, wenn sie ihre Zeitungen lasen, schmunzelten sie behaglich: „Ah, sie arbeitet gut, diese gute Polizei; sie rettet uns von der Pest des Anarchismus. Wir können ruhig schlafen. Die gute Polizei wacht, und sie steht für Alles gut.“

Aber ach, die Kochtöpfe plagen weiter; in zwei Miethwohnungen wären um ein Haar zwei Polizeikommissare, die sich nach angeblichen Selbstmorden erkundigen wollten, von Sardinenbüchsen getötet worden, die ein geheimnisvoller, sich Nabardy nennender Unbekannter dorthin gelegt hatte. Eines schönen Abends wirft Henry seine Bombe mitten unter die Gäste des Bahnhofs-Hotels (Hotel Terminus); eines schönen Morgens reift sich ein Anarchist den Bauch auf bei dem Versuch, die Madeleine-Kirche in die Luft zu sprengen; und gestern kündigten die nach Sensationsnachrichten hungrenden Zeitungen in großen Buchstaben an, daß eine für den Senat bestimmte Bombe gegenüber in dem Restaurant Foyot geplaut sei und Herrn Laurent Tailhade, der dort mit seiner Geliebten zu Abend aß, mit Splittern gepfeffert habe.

Dieser Herr Tailhade ist derselbe anarchistische Dichter, welcher am Tage nach dem Vaillant'schen Attentat das epische Wort von der „schönen Geste“ und der Erbarmlichkeit des menschlichen Heerden-Gesindels dem Baum seiner Bähne entfahren ließ.

Die Polizei hat den Kopf verloren. Sie glaubte, den anarchistischen Attentaten, wenn ihr das in den Kram passen und ihren Interessen entsprechen würde, nach Belieben ein Ziel setzen zu können.

Sie sagte sich: Ich habe die Anarchie in Frankreich auf die Beine gebracht und losgelassen; ich habe ihr Geld für ihre ersten Zeitungen und Lockspitze für ihre ersten Thaten gegeben, die zwar einige dumme Esel kompromittierten, aber die noch dümmeren Spießbürlinge erschreckten und von meiner Nützlichkeit und Nothwendigkeit überzeugten. Heute ist es in meinem Interesse, daß das Dynamit schweige, daß die Anarchie sich tot stellt — bis zur nächsten Aufführung.

Sie täuscht sich, die gute Polizei. Man hat Fanatiker und Verrückte gelehrt, sich der Sprengstoffe zu bedienen; und jetzt zeigen sie, daß sie etwas gelernt haben — sie ahmen Vaillant nach und scheeren sich den Tiefen um die Erlaubnis der Polizei. Das Aufheben, daß die Presse von den Anarchisten gemacht hat, war für sie eine Aufmunterung; und die unbarmherzige Strenge, mit der man sie verurtheilt, schüchtert sie nicht ein — im Gegenteil reizt sie nur noch mehr. Emil Henry fordert den Märtyrtod; er gesteht Verbrechen,

die er nie begangen hat — er ist ein Spiritist, ein Buddhist — der Buddhismus hat in der Pariser Gesellschaft viele Anhänger — und er glaubt, sein Blut sei verufen, die Welt zu verjüngen.

Die Polizei wollte durch ihre Massenverhaftungen den Glauben an eine große Verschwörung erwecken, die sich über ganz Frankreich erstreckte. Heute muß sie zerknirscht bekennen, daß sie nur einen Haufen armer Teufel gepackt hat, die sie wieder laufen lassen mußte, während die wirklich Gefährlichen frei herumgehen; sie gesteht zu, daß es keine anarchistische Verschwörung gibt, daß die Dynamiter stets auf eigene Faust, individuell handeln, und daß es unmöglich ist, sie zu entdecken, ehe sie irgend eine verbrecherische That begangen haben. Sie kann sie nicht einmal nach begangener That fassen, außer wenn ihr ein Zufall zu Hilfe kommt. Und wenn sie einen Anarchisten hat, der von dem Rauche einer Explosion noch ganz schwarz ist, so sagt sie mit dummem Gesicht: „Den kenne ich gut — ich habe seine Photographie und die Tabelle seiner Körpermessungen; ich suche ihn schon lange — er ist mir nur freis entschlüpft.“

Die Polizei hat kein Glück: wenn sie den Attentaten nicht zuvorkommen kann; so hat sie das Pech gehabt, die Bankiers des Anarchismus zu entdecken. Man ist in den Papieren, die man bei Anarchisten beschlagnahmt hat, auf sehr seltsame Sachen gestoßen. Rothschild stand durch Vermittlung seines Vertrautmannes Lassoet, in ständiger Verbindung mit den „Genossen“; der Anarchist Malote, der augenblicklich in London ist, hatte bei ihm ein offenes Konto; wenn er Geld notthig hatte, so brauchte er nur an Rothschilds Kasse zu klopfen; der Anarchist Tournadre erhielt eine Dankagung Rothschilds warum, weiß man nicht. Er ist soeben in Freiheit gesetzt worden, dank — ohne Zweifel — der Vermittlung des allgewaltigen Geldmannes. — Die Herzogin von Uzès, die dem General Bousanger über 3 Millionen Franks gegeben hat, war ebenfalls die Geldspenderin der Anarchisten, die sie ihrer Ergebnißheit versicherten. Das Syndikat der Wechselmänner von Paris hatte eine besondere Kasse für den Anarchismus, um zu verhindern, daß sich auf der Börse die Pistolenküsse des Anarchisten Gallau wiederholten. Sebastian Faure, der bei einem Wechselmänner angestellt war, mußte als Vermittler dienen; das würde die 500 Franks-Scheine erklären, die er so häufig auswechselte und die vermutlich aus dieser geheimen Kasse stammten; denn seit Jahren weiß man nicht, wovon er lebt. Desgleichen fand man zahlreiche Briefe von Geistlichen, die Geldsendungen ankündigten und weitere versprachen. Sébastien Faure, der während der Diktatur des Constats sich der unerklärlichsten

Danke. Ich sage Ihnen das selbstverständlich nicht, Ihr Urteil zu meinen Gunsten zu bestehen. Ich weiß, daß ein Ehrenmann, wie Sie, allen äußeren Verlockungen unzugänglich ist. Ich erwähne diese Dinge nur, weil die Bitte, die ich an Sie richten will, mich dazu verpflichtet.

Sie wollen —

Um Sophias Hand bitten, werther Herr!

Wladimir Sidorski zupfte verlegen seinen Bart, indem Lazareff, ihn erwartungsvoll anschauend, in bittendem Tone weitersprach:

O, weisen Sie mich nicht zurück, Herr Sidorski, haben Sie Vertrauen zu mir, zu meiner Liebe, zu meiner Ehre! Erwählen Sie —

Ich habe nichts zu erwählen, Herr Lazareff, unterbrach der Kaufmann etwas kurz den Sprecher. Sie haben sich an die falsche Adresse gewendet, bei der Vermählung meiner Tochter leitet mich nur ein Geschäftspunkt: ihr Glück. Deshalb überlasse ich es Sophia selbst, ihren Gatten zu wählen, denn sie und nicht ich, muß mit ihm leben. Meine Tochter ist edel und vernünftig, sie wird eine Wahl treffen, die ich billigen kann. Finden Sie diesen Standpunkt nicht berechtigt?

Gewiß — er ist derjenige eines edlen Mannes.

Nun wohl — haben Sie schon mit Sophia gesprochen?

Nein.

So bin ich genöthigt, Sie an meine Tochter zu verweisen: Was diese beschließt, werde ich gut heißen. Verlögen Sie Sophias Neigung zu gewinnen, so werde ich Sie mit Freuden als Sohn an mein Herz drücken.

Ich danke Ihnen Herr Sidorski. Ich benütze sofort Ihre Erlaubnis, dem Fräulein meine Seele zu erschließen. Ich denke, sie segnet Lazareff mit selbstgefälligem Lächeln hinzu, wir werden übereinkommen.

Was gibt es Vater? fragte Sophia, die in diesem Augenblicke eintrat und die letzten Worte des Kaufmanns gehört hatte.

Sidorski erwiderte: Herr Lazareff wünscht Dir etwas zu sagen, mein Kind. Und zwar ist es ein Thema, das meine Gegenwart nicht wünschenswerth erscheinen läßt.

Das schöne Mädchen blickte ihn bestremdet an. Er beantwortete ihren Blick nur mit einem väterlichen Lächeln, fuhr sanft mit der Hand über ihr blondes Haar und ging hinaus.

Lazareff hatte sich erhoben und dem jungen Mädchen genähert.

Wollen Sie mich anhören, verehrtes Fräulein? wandte er sich mit ehrfurchtsvoller Verbeugung an Sophia, die noch immer erstaunt ihrem Vater nachschaut.

Warum sollte ich nicht? erwiderte sie höflich. Bitte sprechen Sie. Aber wollen Sie sich nicht sehen?

Nein — Sie gestatten — das Sagen — was ich zu sagen habe, sagt sich stehend besser.

Bitte —

Sie ließ sich ihm gegenüber auf einem Sessel nieder und hielt den Blick erwartungsvoll auf ihn geheftet.

Iwan Lazareff begann, in ziemlich schwülstigen Phrasen, die er mit den entsprechenden theatralischen Gesien begleitete, seine Seele zu entlasten. Er sprach von der heißen Glut seines Herzens, von dem tiefen, aufrichtigen Ernst seiner Leidenschaft. Er versicherte, daß er nicht leben könnte ohne Sophia und daß er ihr alles, was er verlor, zu Füßen legt, seine Stellung, seinen Reichtum, sein Herz. Sie sollte seine Geliebte, seine Herrin sein. Sie möge ihn erhören und nicht, zeitlebens ungünstig machen. Ja, als er wahrnahm, daß seine glühenden Beteuerungen auf seine Buhören keine lichtbare Wirkung ausübten, daß sie seinen Worten ohne irgend welche höhere

Großslogkeit erfreute, war dazu bestimmt, Priester zu werben; es blieb die Amtszeit auf dem Senat und hat sehr enge Beziehungen zu der Großslogkeit unterhalten.

Die Anarchisten hatten von den Priestern die christliche Methode gelernt: die Menschen auszuhilfendern. Sie veranstalteten Suppenkonferenzen, die von der gesammelten Presse gefeiert wurden und in denen sie alle drei bis vier Monate 800 bis 400 armen Leuten Suppen gaben; sie veranstalteten jedes Jahr für diese Suppen, die ihnen nur einige Hundert Franks kosteten, Kostüme, die ihnen Tausende einbrachten. Auf der Buchpolizei hat man das Notizbuch eines dieser anarchistischen Bettelmbusche gesehen, in das er punktlich empfangenen Summen mit Bezeichnungen über die Geber eingetragen. In der Liste der mitleidigen Leute stehen Senatoren, Abgeordnete, Bankiers und andere Reiche, die alle dem „Werke der Verbündestlichkeit“ ihre Zustimmung ertheilen, sich für anarchistischer erklärten als die Anarchisten, und sie ermuthigen, auszuhalten; Mehrere, die ihr 20 Franksstück gespendet, bitten sie nicht in die Luft zu sprengen.

Die Haussuchungen und die Beschlagnahme anarchistischer Papiere durch die Polizei hatten den Zweck, die Sozialisten zu kompromittieren. Man hoffte Briefe zu finden, die ein Einverständnis zwischen ihnen und den Anarchisten feststellten; man wollte Sozialismus und Anarchismus in denselben Topf werfen und dem gleichen Abschuss preisgeben. Allein man konnte nichts Derartiges finden; im Gegenteil, sämtliche Briefe der Anarchisten waren voll wütender Angriffe auf die Sozialisten, die ehrgeizige Menschen, Stimmen und Schlämmler geschimpft wurden. Der Triumph der Polizei bestand in dem ihr sehr unerwünschten Nachweis, daß Geistliche, Herzoginnen, Geldleute, Abgeordnete und Senatoren die Bankiers des Anarchismus geworden sind, um sich gegen die Bomber zu schützen, vielleicht aber auch zu politischen Zwecken, die kennen zu lernen, das Ministerium Börner-Matthäus nicht besonders neugierig sein wird. Die Welt würde zu viel erfahren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die „Kölner Zeitung“ schreibt über die schwache Besetzung des Reichstags: „Wir meinen, der Reichstag, der schließlich selbst am meisten unter der Rücksichtslosigkeit seiner abwesenden Mitglieder leidet, hätte allen Ansatz, endlich einma nachhaltige Maßnahmen, insbesondere durch Kassierung der Wahl solcher pflichtvergessenen Mitglieder vorzuschlagen, damit solche gemeingefährlichen Zustände endlich einmal unmöglich gemacht werden.“ Diese sittliche Entrüstung steht einem nationalliberalen Blatte sehr schlecht an.

Die Habsiger der Agrarier wird trefflich dargethan durch den bereits formulirten Antrag des Grafen Kanitz: Die Einführung des Getreidemonopols. Der Antrag hat der „Nat. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

- Der Reichstag wolle beschließen:
den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldig einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach:
1. der Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Volksgesetz bestimmten aussändischen Getreides, mit Einschluß der Mühlenfabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgt.
2. die Verkaufspreise im Mindestbetrage wie folgt festgesetzt werden:
a. für Weizen auf 215 Mark pro Tonne,
b. für Roggen 165 " " "
c. für Gerste 155 " " "
d. für Hafer 155 " " "
e. für Hülsenfrüchte 185 " " "
f. für Lupinen 80 " " "
g. für Malz 175 " " "
h. für Mais 155 " " "
i. für Mehl und Mühlenfabrikate entsprechend den für das Getreide festgesetzten Mindestpreisen, nach dem gesetzlich fixirten Ausbeuteverhältniß.

Regung lauschte und lediglich Erstaunen und vielleicht auch etwas Mitleid ausdrückte, da fing er an, ihr seine Macht und Reichthum auszumalen und versuchte sie durch Schilderungen eines hohen Ranges und einer glänzenden Zukunft zu verlocken.

Sophia! rief er enthusiastisch, ich bin kein namenloser Abenteurer! Ich erhebe Sie zur Gattin eines mächtigen Mannes — hören Sie: in wenigen Monaten werde ich Gouverneur von Tobolsk sein.

Sophia erhob sich stolz.

Lazareff sah ein, daß er eine Thorheit begangen hatte. Verzeihen Sie mir, sagte er, indem er sowiel Sanftmuth in seine Stimme legte, als er nur irgend vermochte, ich weiß wohl, daß diese Aussichten auf Ihre Entschlüsse keinen Einfluß ausüben —

Allerdings nicht, erwiderte die junge Dame mit scharfer Betonung.

Sie zürnen mir?

N — nein — dieses Nein klang ein wenig gedehnt.

Und darf ich —

Ich will Ihnen so offen antworten, als Sie gefragt haben. Ihr Antrag ist ehrenvoll, Herr Lazareff. Sie sind, wie ich glaube, ein Ehrenmann und besitzen viele Eigenschaften, welche Sie besseren Mädchen als mich begehrenswert erscheinen lassen müssen. Aber — ich —

Aber Sie — Sie, Fräulein Sophia?

Der Freier lauschte mit angehaltenem Atem.

Mein Herz ist nicht mehr frei, mein Herr, erklärte Sophia erröthend, doch mit Würde.

Ah —

Das süße Lächeln verschwand aus dem Antlitz des jungen Mannes und machte einem Ausdruck von Enttäuschung und Zorn Platz, denn Lazareff, gewöhnt, alle

Den Antrag hat den Zweck, durch Fixierung des Preises für auswärtiges Getreide den Produzenten von einheimischem Getreide, in erster Linie also den Großgrundbesitzern, eine sehr hohe Einnahme aus ihrem landwirtschaftlichen Betriebe zu sichern. Wie „befehlend“ die Herren dabei sind, sieht man, wenn man sich Folgendes gegenüberträgt: Welchen steht jetzt 143 und der Durchschnittspreis des Jahrzehnts 1888 bis 1892 war 178; haben wollen die Monopolisten 215 Mark! Für Roggen soll der Monopolpreis mindestens 165 sein, während er jetzt 122 ist und im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts 152 war; für Hafer soll der Monopolpreis 155 betragen gegen den jetzigen Preis von 132 und den Jahrzehnts-Durchschnitt von 135 u. s. w. Dieser Antrag wird wenigstens das Gute haben, daß er selbst dem Überragenden die Augen öffnet über die unversäumliche Habsigkeit der Großgrundbesitzer. Es gehabt gewiß eine sehr starke Dosis Unverschämtheit dazu, zu verlangen, daß das gesammte arbeitende und steuerzahlende Volk zu Gunsten einer in Wohlleben schwelgenden Minderheit noch mehr belastet werden soll. Über je unverschämter die „Edelsten und Besten der Nation“ auftreten, um so rascher wird das Volk erwachen und diesem schändlichen Treiben ein Ziel setzen. Daß der Antrag des Grafen Kanitz, wenn gestellt, angenommen wird, ist vollständig ausgeschlossen. Er zeigt aber wenigstens, wie man in den Kreisen der Großgrundbesitzer denkt, er zeigt ihr wahres Gesicht und das kann für uns nur vortheilhaft sein.

Gegen eine Glascheinweinstener hat sich nach dem „Neuen Tageblatt“ in Stuttgart die württembergische Regierung mit Nachdruck ausgesprochen, und zwar schon aus steuertechnischen Gründen, da das Erträgnis einer solchen Steuer in Württemberg wie überhaupt in Deutschland illusorisch wäre.

Militärisches. Bei der Kontrollversammlung in Saalfeld hat der militärische Vorgesetzte es für nötig befunden, mit hervorgehobener Stimme zu erklären: „Das Absehen sozialdemokratischer Lieber, das Sprechen über sozialdemokratische Angelegenheiten oder das Lesen sozialdemokratischer Zeitungen am heutigen Tage bis Nachts 12 Uhr ist verboten und wird bei event. Anzeige mit vierzehn Tagen Gefängnis bestraft.“ — Nur das sozialdemokratische Denken und Fühlen konnte der schneidige Herr nicht verbieten — leider!

Herr Birchow hat geschwätzt und soll deshalb gerüffelt werden. Auf dem internationalen Aerztekongress in Rom war auch Herr Professor Birchow als deutscher Vertreter erschienen. Als Politiker zählt sich Herr Birchow zur Freisinnigen Volkspartei, war lange Vertreter des zweiten Berliner Wahlkreises im Reichstag, bis er, was dem Geist der Zeit weit besser entsprach, im Jahre 1893 durch einen Sozialdemokraten abgelöst wurde. Dieser Herr hat in Rom sich auch über den Bismarckcultus geäußert, worüber die „Köln. Ztg.“ in folgender Weise sich ausläßt:

Herr Birchow hat auf dem Aerztekongress in Rom einige hohes Bewertungen über den „Bismarck-Cultus“ in Deutschland gemacht, die viel Vergnügen erregt haben. Sie kamen dem Sinne nach darauf hinaus, daß in Deutschland die Verehrung für den großen Staatsmann nur noch auf einige sonderbare Schwärmer beschränkt sei. Wie man hört, soll im Abgeordnetenhaus bei der dritten Verathung des Cultusetats der Vorgang zur Sprache gebracht werden, um festzustellen, ob Herr Birchow in amtlicher Eigenschaft an dieser Versammlung teilgenommen hat.“

Armer Birchow! Im Ausland hat er aus seinem Herzen keine Wörtergrube gemacht und das gesagt, wozu ihm in Deutschland der Mund fehlt. Wie wird er sich nun im Abgeordnetenhaus aus der Kleidung helfen.

Der „olle ehliche Seemann“ ist vor einigen Tagen in Hameln eingetroffen, um im Bezirksgefängnis seine Strafe abzubüßen. Doch der „olle Ehrlische“ ist nicht allein dort. Sein Adoptivsohn Seemann-Hetz war dort schon einige Zeit vorher eingezogen, und damit der dritte Mann nicht fehlt, ist, wie die „Braunschw. Landeszeitung“

bemerkt, auch der „brave reuevolle“ Abter dort hinter Schloß und Miegel gebracht.

Das Ende des Proletars. Seit drei Monaten war der in der Hauseschen Planstofffabrik in Hannover beschäftigte 64 Jahre alte Tischler Anton Paul spurlos verschwunden. Erst am Donnerstag gegen Abend wurde desselbe als Leiche von seinen Arbeitkollegen in einem wenig benutzten Bodenraume genauer Fabrik erhängt vorgefunden. Der Verstorben, welcher lange Jahre in dieser Fabrik thätig gewesen ist, war durch Alter und Krankheit nicht mehr im Stande, ein Arbeitspensum herzustellen, um einen auskommlichen Lohn zu erlangen. Die jüngeren Kollegen haben zwar in anerkennenswerther Weise einen Theil der schweren Arbeit dem P. häufig abgenommen oder doch mit machen helfen; das war aber nicht immer möglich, da sie selbst mit größter Anstrengung arbeiten müssen, um ihr Brot zu verdienen. P. war in der Fabrik alt geworden und hatte keine Aussicht, anderwo Beschäftigung zu finden; da er aber in seiner Stellung seinen Lebensunterhalt nicht mehr verdienen konnte, zog er es vor, freiwillig in den Tod zu gehen, und hat nun in den Klauen, wo er sich im Leben abgeplagt, auch noch 3 Monate als Leiche gehangen. Was will die Geisterhand, die Nebuladnekar, das „Mene, Mene, Tokel“, an die Wand schrieb, gegen die hängende Proletarierleiche in der Knochenmühle des Kapitals bedeuten? —

Ans der erstm. Das „Mainzer Journal“ theilt folgendes „Wild aus dem Großstadtleben“ mit. Vor dem Bezirksgerichte hatte sich unlängst eine Frau zu verantworten, die eine große Anzahl von Familien in Schande und Unglück gestürzt hat. Da sie eine über ihre Bedürfnisse hinausgehende gräßliche Wohnung besaß und zahlreichen Besuch von Herren und Damen empfing, war die Polizei aufmerksam geworden und einem Detektive gelang durch List die Aufdeckung des schändlichen Treibens. In den Salons der Kupplerin verkehrte die „Crème“ der Wiener „Lebewelt“, abgelebte Brüder, ihres Standes vergessende Aristokraten, jedoch auch Söhne und Töchter aus sogenannten „guten Häusern“. Zeichnend ist, daß das Hauptkontingent der Verführten aus verheiratheten Bürgerfrauen bestand, denen das schändliche Weib einen „Nebenverbund“ in Aussicht stellte; selbst eine Braut, deren Hochzeit bevorstand, fand sich unter den Unglücklichen. Die Folgen der Entdeckung sind nicht weniger als 26 Scheidungsprozesse. Und das nennt sich „Stützen der Gesellschaft“.

Italien.

Crispis Kriegsgerichte sind wieder an der Arbeit. Am Sonnabend begann in Palermo der kriegsgerichtliche Prozeß gegen den sozialistischen Abgeordneten Defelice und zehn Genossen wegen bewaffneten Aufstandes und Aufreizung zum Bürgerkriege. Die Anklage ist natürlich ganz im Sinne Crispis'cher Auffassung gearbeitet; sie erklärt als „festgestellt“, daß die seit Mai 1893 reihend fortgeschrittenen Organisation der sozialistischen Arbeiterbünde revolutionäre Zwecke verfolgte. Als Mittel dazu diente die Konzentrierung aller Gewalt im Zentralausschuß von Palermo, Aufstellung zu einem allgemeinen Aufstand, zum Klassenkampf aufreizende Reden und Versprechungen ausländischer Hülfe. Die sizilischen Tumulte seien Ergebnisse dieser Agitation und sollten das Vorspiel einer allgemeinen Erhebung sein, die durch die Aufhebung des Zentralkomitees verhindert wurde. Von dem Kriegsgericht ist selbstverständlich keine objektive Prüfung dieser Anklagen zu erwarten. Es hat einfach die Aufgabe zu verurtheilen. Hoffentlich findet sich, wie im Fall Molinari, eine höhere Instanz, welche die Crispis'schen staatsritterischen Machinationen zu Nichte macht.

Amerika.

Es ist wohl kein Zufall, daß bei den blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei

seine Wünsche jederzeit erfüllt zu sehen, besaß nur in geringem Grade die Macht seine Gefühle zu beherrschen. So komme ich zu spät, sagte er mit mühsam erzwungener Fassung.

Fa.

Und wer ist der Glückliche, wenn ich fragen darf?

Ich darf seinen Namen nicht nennen.

O, ich errathe ihn — ich weiß — wer könnte es anders sein, als Felix Volkholzki?

Sophia erröthete von neuem, als der ungestime Freier den Namen des Geliebten aussprach, doch hielt sie es nicht für angebracht, Lazareffs Frage zu beantworten — ja, sie konnte es nicht einmal, da sie ja nicht wußte, ob die reine innige Neigung, welche ihr Herz für den jungen Schriftsteller Volkholzki hegte, von diesem erwidert wurde. Sie begnügte sich daher, einfach zu sagen: Geben Sie sich keine Mühe ihn zu errathen.

Der glatzüngige Schöngest erfreute sich immer Ihrer besonderen Gunst, brauste Lazareff auf.

Bedeutigen Sie ihn nicht! rief Sophia, die den Heißgesuchten nicht schmähen hören konnte, entrüstet.

Also doch! — Ich beobachtete sein Gebaren wohl, obgleich ich nicht glaubte, daß die Sache so weit gediehen wäre. Er mein Nebenbuhler — ein Schriftsteller ohne Brod und Einkommen! Sophia, — er fiel nochmals in seinen beschwörenden Ton zurück, — lassen Sie sich nicht betrügen von einer verderblichen Schwäche Ihres Herzens, nicht hören von dem heuchlerischen Gestüter der Königtore dieses Abenteurers! Denken Sie an sich selbst, an Ihre Zukunft —

Mein Herr!

Das junge Mädchen bewahrte nur mit Mühe ihre Gelassenheit.

Der beharrliche Gouverneursohn krünte jetzt seine theatralische Liebeswerbung damit, daß er sich auf die Knie niederwarf. Denken Sie an die Unnigkeit meiner Liebe, rief er pathetisch, denken Sie daran, wie unglücklich Sie mich machen.

Stehen Sie auf, bemerkte die so Angerufene ernst. Wenn Sie mich aufrichtig lieben, so aufrichtig wie sie vorgeben, so müssen Sie meiner Neigung dasselbe Glück gönnen, das Sie der Ihrigen wünschen.

Das thue ich, gewiß, beteuerte Lazareff, indem er aufstand. Aber Sie — Sie machen einen Riesen aus mir, Sophia — o hören Sie!

Kein Wort mehr! Ich habe Sie bereits zu lange an gehört und Sie haben mehr gesagt, als Sie selbst später gut finden werden. Ich will das Ihrer Aufregung zu Gute halten. Leben Sie wohl.

Sophia —

Aber die stolze Tochter des Kaufmanns Sidorski wollte nichts mehr hören und verließ das Zimmer, den leidenschaftlichen Liebhaber allein zurücklassend, nicht ahnend, welche verhängnisvollen Folgen dieser Auftritt für sie und die Ihrigen haben werden.

Iwan Lazareff starnte ihr einige Sekunden nach, mit drohendem, wütendem Blicke, dann riß er mit festigem Griffe seinen Hut vom Tische, stülpte ihn auf den Kopf und stürzte hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

in der Coke-Region von Pennsylvania wieder der Name des Herrn H. Frick, des Geschäftsinhabers von Carnegie so oft genannt wird. Wie er früher in Homestead, wo die großen Eisenwerke Carnegie's liegen, die Gewerbevereine zerstört hat, so will er jetzt die Arbeiter-Union in Connellsville vernichten und die unvorsichtigen und slowakischen Arbeiter spielen ihm dabei in die Hände, wenn sie nicht geradezu für diesen Zweck missbraucht werden. Die streikenden Unionisten versuchten die nicht unionistischen Arbeiter am Arbeiten zu verhindern, bis der Streik beendet ist. Dabei ist es denn zu Zusammenstößen gekommen. Als gestern Abend die Streikenden in Stoital sich weigerten, auseinanderzugehen, ließ der Sheriff feuern, wobei ein Mann getötet und mehrere andere verwundet wurden. Die Streikenden waren dadurch jedoch nicht eingeschüchtert worden, sondern sammelten sich wieder. Sie überwältigten die Wache der Broadsford-Fabrik und drangen in dieselbe ein. Bei der Gelegenheit erhält der Oberingenieur Paddock einen Schlag auf den Kopf; dann sollen einige Schlüsse auf ihn abgegeben und die Leiche schließlich in einen der Oseen geworfen worden sein. Als der Sheriff mit den Polizisten ankam, hielten die Streikenden noch ihre Stellung fest, aber sie zogen sich bald vor dem heftigen Feuer der Polizisten zurück und bei der Verfolgung sind dann 10 Ungarn getötet und einige 20 verwundet worden. In der Fabrik selbst wurden 100 Arbeiter, welche nicht hatten herauskommen können, verhaftet. Während der Sheriff die Streikenden, welche die Broadsford-Fabrik angegriffen hatten, verfolgte, sammelte sich ein anderer Haufe, angeblich 500 Mann, und belagerte die Frick'sche Fabrik, in welcher das gesamme Personal derselben eingeschlossen war. Später kam dann Hilfe. In Fayette County soll eine Bande Häuser ausgeplündert haben und die Bevölkerung terrorisiert. Der Sheriff beeidigt eine Menge neuer Hilfsbeamten, um die Fabriken zu beschützen, und fährt fort, die an den gestrigen Unruhen beteiligten Personen zu verhaften. Seine Leute sind alle mit Winchester-Gewehren bewaffnet und haben den Befehl, Jeden, der sich aufrührerisch benimmt, zu verhaften, und wenn er sich wehrt, einfach niederknicken. Auch die noch in den Fabriken arbeitenden Arbeiter haben sich bewaffnet. Der Präsident des Bundes der Bergleute, Davis, und der Sekretär, Darby, sind verhaftet worden wegen Anstiftung zur Ermordung des Ingenieurs Paddock. Die Verhaftungen haben die Streiter, wie es heißt, entmuthigt. Davis erklärt, er bedauere den Tod Paddock's, es sei ihm aber unmöglich gewesen, die Ausländer im Schach zu halten; leider habe der Tod Paddock's die öffentliche Meinung gegen die Streiter umgestimmt. — Aus Oklahoma wird gemeldet, daß an der Grenze des Indianer-Territoriums blutige Kämpfe zwischen Cowboys (Pferdehirten) und Indianern stattgefunden haben. Aus Fort Reno wurden Truppen abgesandt, um die Ordnung wieder herzustellen, allein auch diese scheinen auf Widerstand gestoßen zu sein, denn es heißt, daß 14 Soldaten und Ausländer getötet oder verwundet worden sind. 28 Indianer sind gefallen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. April 1894.

78. Sitzung.

1 Uhr.

Amt Tische des Bundesrates: Dr. von Bütticher, Nieberding. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Verathung des Gesetzes, betr. die Abzahlungs geschäfte. § 1 stellt den Grundsatz fest, daß im Falle der Aufhebung des Vertrages die empfangen Leistungen zurückzugewähren sind. § 2 bestimmt, daß der zurücktretende Käufer für die in Folge des Vertrages gemachten Aufwendungen und für durch sein Vertragsvertrag eingetretene Beschädigungen der Sache Erfay zu leisten hat.

Die Verathung über diese beiden Paragraphen wird verhindert.

Lenzmann (B.) beantragt für dieselben folgende Fassung: § 1. Hat bei dem Verkauf von dem Käufer übergegebenen beweglichen Sachen, deren Kaufpreis in Theilzahlungen berichtigt werden soll, der Verkäufer sich das Recht vorbehalten, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen ganz oder teilweise von dem Vertrage zurückzutreten, so hat im Falle dieses Rücktritts der Verkäufer an den Käufer denjenigen Betrag zu erstatten, um welchen der gegenwärtige Werth, die die zurückzugewährende Sache für den Verkäufer hat, den noch rückständigen Theil des gesamten Vertragsaufpreises übersteigt. Eine entgegengesetzte Vereinbarung ist nichtig. § 2. Der Käufer hat im Falle des Rücktritts dem Verkäufer für die in Folge des Vertrages gemachten Aufwendungen Entschädigung zu leisten. Für die Benutzung der zurückzugebenden Sachen hat der Käufer auf den nach § 1 ihm zu erstattenden Sachwerth sich fünf vom Hundert jährlicher Zinsen der Kaufpreisrückstände von deren Verfalltag bis zur Rückgewähr der Sache vorrechnen zu lassen. Eine entgegengesetzte Vereinbarung ist nichtig.

Dr. Ennecker (N.) beantragt, daß bei der Vergütung für Gebrauch und Abnutzung auf die inzwischen eingetretene Werthverminderung der Sache Rücksicht zu nehmen sein soll.

Lenzmann (B.) behauptet, daß das Haus, das Gesetz nicht an eine Kommission verpflichtet habe, wichtig genug sei, das Gesetz zu ändern. Im § 1 ziehe sie die Werthverminderung gar nicht in Betracht, im § 2 mache sie nur einen schwachen Anlauf dazu. Der Antrag Ennecker's gehe schon einen Schritt weiter, den richtigen Weg aber, meine ich, schlage kein Antrag ein. Man müsse doch immer bedenken, daß die Abzahlungsgeschäfte vielfach geradezu eine wirtschaftliche Notwendigkeit seien. Da sei es dann doch unbillig, wenn die Regierungsvorlage eine Erfüllung nur für die durch Vertragsfehlheit des Käufers eingetretene Werthverminderung fordert. Sein Antrag sehe dagegen nur die Erfüllung des wirklichen Wertes vor. Solle man seinen Antrag nicht, so möge man wenigstens den Antrag Ennecker's annehmen. Außerdem läge die Gefahr darin, daß ein Geschäftswesen vernichtet werde, der eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei.

Dr. Lenzmann (B.) hat keine Bedenken gegen den Antrag Ennecker's, obwohl er denselben nicht für notwendig halte. Den Antrag Lenzmann könne er dagegen nicht zutunnehmen.

Sobahn (B.) weist darauf hin, daß das Gesetz im vorigen Jahr eingedrungen ist, in einer Kommission vorbedachten worden sei, und daß der jetzige Entwurf den damaligen Kommissionsbeschlüssen entspreche. Den Antrag Ennecker's halte er für überflüssig, den Antrag Lenzmann für bedenklich.

Staatssekretär Weiberling sieht die Anträge Lenzmann nicht für eine glückliche Lösung an; die Regierungsvorlage gehe ent-

schieden den richtigeren Weg. Der Antrag Ennecker's unterstreicht nichts an der Tragweite der Vorlage, er gebe anheim, ob das Haus ihn annehmen wolle oder nicht.

Mundel (B.) bittet, den Antrag Ennecker's jedenfalls anzunehmen, da man immer gut thue, das, was man wolle, auch in das Gesetz hinzuzuschreiben. Richtiger wäre es allerdings, man würde die Forderung noch einmal gründlich, ohne Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses, das doch nicht dazu da sei, Gesehe a tout prix zu machen. Er empfiehlt, den Entwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Benzmann wird abgelehnt, der Antrag Ennecker's angenommen, mit diesem § 1 und § 2 der Vorlage. Ebenso ohne Diskussion die §§ 3—6.

Sobald beantragen die Ubbg. Tuhauer und Aufer (SD)

folgenden neuen § 8:

Wied über den Verlauf einer beweglichen Sache gegen Theilzahlung eine Urkunde errichtet, so ist der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer der Sache eine zweite Aussertigung der Vertragsurkunde auszuhantieren und diese im Besitz des Käufers dauernd zu besitzen. Die Aussertigung des zweiten Exemplars der Vertragsurkunde an den Käufer hat spätestens bei der Übergabe der veräußerten Sache — bei stempelpflichtigen Urkunden spätestens am dritten Tage nach erfolgter Abstempelung derselben — zu erfolgen. Die Bußverhandlung gegen diese Vorschriften zieht eine Geldstrafe bis zu 100 Mk. nach sich.

Tuhauer (SD) weist zur Verabsiedlung des Antrages auf die überaus zahlreichen Fälle hin, in denen Leute eine Urkunde unterschreiben, ohne den Inhalt genau gesehen zu haben. Es sei vorgeschlagen, daß die Wirthschaft einer Pflicht zum Unterschreiben eines Vertragsvertrags auf einer Maschine genügt und, als die Ratenzahlungen nicht geleistet wurden, verlängt werden sei. Ein entsprechender Antrag finde sich auch in dem österreichischen Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte. In diesem finde sich auch eine Strafbestimmung, und man könne dem Antrage daher nicht entsprechen, es sei abnorm, in ein Bollgesetz eine Strafandrohung einzufügen. Ohne eine solche werde es nicht möglich sein, die schweren Missstände abzustellen, die sich gerade auf diesem Gebiete entwickeln hätten.

Lenzmann (B.) erklärt sich mit dem Grundgedanken des Antrages einverstanden.

Der Antrag Tuhauer wird angenommen.

§ 7 verbietet den Verkauf von Lotterieflosen, Inhaberpapieren mit Prämien oder Bezugs- und Nutzheilscheine auf Loope oder Inhaberpapieren gegen Theilzahlungen.

Dr. Ennecker (N.) beantragt das Verbot auch auf Wertpapiere auszudehnen.

§ 7 wird ohne Diskussion mit dem Antrag Ennecker's angenommen.

Grüber (B.) beantragt einen neuen § 7a, durch welchen der Verkauf gegen Theilzahlungen im Umherziehen verboten werden sollte.

Staatssekretär v. Bütticher erwähnt, die Vorlage habe bereits die erste Ausschusssitzung im Bundesrat passiert und die zweite werde demnächst vorgenommen werden. Wann sich das Plenum des Bundesrates mit der Vorlage beschäftigen werde, könne er nicht sagen, es sei aber wahrscheinlich, daß der Reichstag in seiner nächsten Session eine Novelle zur Gewerbeordnung beschäftigen werde, in der auch der Handelshandel geregelt werde.

Aufer (SD) findet es wenig christlich, daß Udg. Grüber hier mit einem Antrage hinzutrete, der geeignet sei, Laufende von armen Leuten um ihren Leuten um ihren Erwerb zu bringen. Er sei sehr ungemein überrascht gewesen, daß jetzt, wo die Mitglieder des Hauses bereits vor dem Kesselpadde standen, noch ein so einschneidender Antrag komme. Die Sache habe doch keineswegs solche Eile, daß man nicht sollte bis zur nächsten Session warten können. Den Vortheil des Gesetzes sehe er darin, daß die Geschäftsführer vorrichter würden, man könne aber ruhig warten, bis dieser Vortheil eingetreten sei. Heute bitte er, den Antrag Grüber abzulehnen, wenn er überhaupt zur Abstimmung gelange.

Dr. Ennecker (N.) hält es für außerordentlich bedenklich, über einen Antrag von solcher Tragweite abzustimmen, ohne daß eine gründliche Kommissionssitzung vorausgegangen.

Lenzmann (B.) erklärt sich gegen den Antrag.

v. Kardorff (NP.) hält die Annahme des Antrages ohne vorherige Kommissionssitzung für unmöglich.

Der Antrag Grüber wird darauf gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Diskussion angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 1 Uhr. (Antrag Schröder, betr. Abstimmungsfrist der Handlungsgeschäfte, Wahlprüfungen, Antrag Spahn-Häge (B.) betr. Ergänzung der Konkurrenzordnung.)

Richter (B.) regt an, daß der Antrag Kautz auf Einführung des Getreideimpornts auf eine der nächsten Tagesordnungen gelegt werde. Er behalte sich einen bezüglichen Antrag für Morgen vor.

Schluß 5½ Uhr.

Gebot und Umgegend.

11. April.

In der Börse versammelte sich gestern die Kaufmannschaft, um die Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer an Stelle des verstorbenen Kaufmanns H. J. Schulz vorzunehmen. Gewählt wurde Herr Konsul Wilh. Marthy mit 101 Stimmen. H. G. Scharf erhielt 47 Stimmen und P. M. Gaedek 24 Stimmen.

Anzeigepflichtige Krankheiten wurden dem Medicinal-Amt im Monat März 73 gemeldet, davon verließen 18 mit tödlichem Ausgang. An Diphtheritis waren erkrankt 44, davon starben 13; an Masern 10, wovon 3 starben; 17 Scharlachfälle wurden glücklich geheilt, während bei 2 Typhusfällen der Tod eintrat.

Tirol. Spezialitäten-Vorstellung. Der türrige Wirth des Tirols, Wilh. Muß, wird in diesem Sommer täglich große Gartey-Concerne verbinden mit Spezialitäten-Vorstellungen veranstalten. Die Gründung der Saison findet am ersten Pfingsttag, 13. Mai, Nachmittags statt. Die Spezialitäten werden monatlich mehrere Male wechseln, so daß stets Neues gehoben werden kann. Gesang, Ballet, Akrobaten, Drahtkünstler, musikalische Neuheiten, Pantomimen und Lustgymnastik sollen vornehmlich zur Aufführung kommen. Die Concertbegleitung wird von einer Hausskapelle unter Leitung des Herrn E. Müller, ausgeführt werden. Der Garten des Tirols, der ohnehin schon einen angenehmen Aufenthalt bietet, wird durch die Vorstellungen noch mehr an Interesse gewinnen. Hoffentlich macht sich die Mühe des Herrn Muß bezahlt, so daß er mit Freuden daran geht, dem Publikum immer mehr und Besseres zu bieten. Die Preise sind nicht allzu hoch bemessen, so daß es auch Familien nicht zu schwer fällt, das Lokal zu besuchen.

Zugangsversteigerungen. In letzter Zeit haben auf fallend viele Zugangsversteigerungen stattgefunden, ein Beweis, wie schlecht es im Erwerbsleben bestellt ist. Besonders auffällig ist es, daß so viele Grundstücke zur Versteigerung gelangen, deren Eigentümer Gastwirtschaft betreiben. Die Gastwirtschaften werden in manchen Fällen zu enorm hohen Preisen erworben, zu Preisen, die in gar keinem Verhältniß zum eigentlichen Werth eines solchen Grundstückes stehen. So ein neuer Wirth geräumt dann sofort in Abhängigkeit irgend eines „guten Freunden“ oder, was jetzt modern ist, irgend einer Brauerei. Geht das Geschäft dann nicht ganz stott, dann nimmt es bald ein Ende im Zwangsversteigerungstermin. So gelangte auch gestern wieder die Gastwirtschaft von J. F. G. Hackmann, Fischstraße 38, unter den Hammer. Die Einzahlsumme betrug 13 500 Mk. Den Buschtag erhielt die Frau J. H. M. Hackmann für ihr Angebot von 46 100 Mk. Verloren gingen 12 900 Mk. Pfandgelder. Also hatte der bisherige Besitzer das Grundstück für 99 000 Mk. erworben. Das Ende war, wie bereits erwähnt, Zwangsversteigerung. Im selben Termin kam noch zur Versteigerung das Grundstück Fleischhauerstraße 64, beschwert mit 23 000 Mk. Den Buschtag erhielt Kaufmann Wiedow für 15 200 Mk. Ferner das Grundstück Meckstraße 16 b, beschwert mit 25 500 Mk., wurde dem Pfandgläubiger Potzly für 19 200 Mk. zugeschlagen.

Muthhausbau. Mit dem Bau der Muthhaustreppe soll jetzt endlich wieder begonnen werden. Eigentlich ist es zu bedauern, daß diese „Schenkschlafleit“ überwiegend nicht noch auf längere Zeit in ihrem jetzigen Zustand bleibt. So etwas findet man nicht überall, nämlich, daß man erst mit dem Bau einen so schönen Anfang macht, das Errichtete dann gegen Wind und Wetter sein häußerlich in Dachpappe „einkapselt“, und dann erst in Schweden das Material bestellt, bearbeitet, hertransportiert läßt und dann so „busen“ weiterbauen läßt. Die Steine sollen jetzt auf der Ostsee schwimmen! „Six System“ heißt das schöne Schiff, das uns das lange ersehnte Material zum Weiterbau der Muthhaustreppe bringen soll. Möge es sicher und wohlbehalten in unseren Häfen gelangen, damit endlich die „Einkapselung“ verschwindet.

Höher und Kleinhänder! Die Versammlung des Höllervereins am Montag mußte wegen zu geringer Besuchszahl ausfallen. Eine neue wird auf Dienstag, den 24. d. Mts. einberufen werden. Höller und Kleinhänder verpaßt den Termin nicht und erscheint!

Unglücksfall. Beim Abbruch der Häuser auf den Grundstücken der Markthalle fiel gestern dem Arbeiter A. von hier einen Balken so unglücklich auf den Fuß, daß derselbe per Droschke nach Hause befördert werden mußte.

Schiffungslück. Der Dampfer „Sydküsten“ ist im Kalmarsund auf Grund geraten und schwer leck eingelaufen. Auch der Dampfer „Stella“, welcher gestern Morgen hier eintraf, ist im Sund von einem fremden Dampfer angerammt. Jedoch hat „Stella“ keinen erheblichen Schaden erlitten.

Gestohlen wurden aus einem Hause in der Gertrudenstraße zwei silberne Gabeln. Eine derselben ist mit E. I. gezeichnet. Aus einem Eisenbahnwagen wurden 2 Sack Kartoffeln entwendet, über die Diebe ist noch nichts ermittelt.

Unglücksfall. In der Roeststraße ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr ein bedauernswertes Unglücksfall. Ein Knecht des Fuhrwerksbesitzers Schlüter, welcher den Tag über mit zwei Pferden auf dem Felde beschäftigt war, stürzte von dem scheu werdenden Pferde. Hierbei verwickelte er sich in einen Strick und wurde in Folge dessen eine ganze Strecke auf der Straße nachgeschleift. Glücklicherweise wurden die Pferde bald zum Stehen gebracht. Er wurde im Gesicht und auf der Brust verletzt, auch sollen innere Verletzungen entstanden sein. Eine Droschke mußte den Verunglückten ins Krankenhaus überführen.

Neueste Nachrichten.

Vom Posten erschossen wurde in Straßburg i. E. Freitag Nacht ein Mann an den Klebsauer Schießständen. Der Mann wollte mit zwei anderen Oldachlosen, in einem Schuppen ein Nachtlager suchen, woran ihn der Posten hinderte. Während die beiden Gefährten die Flucht ergriffen, widersetzte er sich und wurde vom Postenarrêtirt. Auf dem Wege nach dem Wachstiale versuchte der Verhaftete plötzlich einen Überfall. Bei dem sich entwickelnden Kampfe gewann der Posten die Oberhand und feuerte dann auf den fliehenden Arrestanten zwei Schüsse ab, wovon der letzte in den Rücken traf. Der Getroffene verschwand nach kurzer Zeit.

Angelokommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelokommene:

Dienstag, den 10. April 1894.
7.45 u. B. D. Smith, Blomberg, von Malmö in 23 Std.
8.— u. B. D. Adler, Fischer, von Wismar in 4 Std.
10.— u. B. Sir System, Österberg, von Burgsvik in 11 Std.
12.5.— u. R. Aurora, Schloeppe, von Neustadt in 12 Std.
12.5.— u. R. Anna Christine, Hagelstein, von Neustadt in 12 Std.
1.20.— u. R. D. Falke, Ehlers, von Neustadt in 1 Std.
1.45.— u. R. D. Hebe, Bergström, von Gangö in 3 Std.

Mittwoch, den 11. April.

4.— u. B. D. Holland, Petersson, von Kopenhagen in 12 Std.
Abgegangen:
Dienstag, den 10. April 1894.
10.30 u. B. Ratal, Mortensen, nach Rönne.
10.30 u. B. Marie Amalie, Engel, nach Wismar.
10.30 u. B. Dannebrog, Thore, nach Drontheim.
4.10 u. R. D. Linda, Verner, nach Königsberg.
7.10 u. R. D. Orion, Bartholomäus, nach Kopenhagen.

Mittwoch, den 11. April 1894.

6.10 u. B. D. Condor, Ohlsson, nach Helsingburg.
Wasserstand und Wind in Travemünde: Morgens 8 Uhr: 6129.
G. sehr schwach.
D. Dora ist am 9. d. Mts. von Danzig auf hier abgegangen.
D. Wira ist am 10. d. Mts. morgens in Elsinor eingetroffen.
D. Elita ist am 10. d. Mts. morgens in Elsinor eingetroffen.
D. Behr Bräse ist am 10. d. Mts. morgens in Hango eingetroffen.
D. Deutsches Land ist am 10. d. Mts. nach Riga eingetroffen.
D. Mineta ist am 10. d. Mts. morgens in Königsberg eingetroffen.
D. Traje ist am 10. d. M. von Riga auf hier abgegangen.

Geschäfts - Eröffnung.

Vertige Oelfarben
Parquet-Böhner, Böhnermisch,
Fußbodenlese und Lade
in besserer, schnell trocknender Qualität.
Pinsel, Weißpistole, Steccative usw.
Ferd. Kayser, Drogen u. Farben,
Proletenstraße 81

Aufbürste-Farben
für jegliche Stoffe.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Doppel-Kümmel,
die Flasche 60 u. 75 Pf.
Edten Nordhäuser,
ff. Liqueure
empfiehlt in mir feinsten Qualitäten
F. P. Ahrens,
Lübeck, Königstr. 73.

Empfiehlt gute
Speise-
Kartoffeln
zum billigsten Preise, frei Haus.
Jobs. Dräger jun.,
Fackenburger Allee 14.

Zur Saison
empfiehlt
Drathäste, Schranken,
Fenster- und Thür-Beschläge,
Guss-, Keller- u. Dach-Fenster,
Kaminzieher, Regentassen,
Küchenausglocken, Closetschalen,
Eiserne Sparheerde,
Amerik. und Regulir-Ofen,
Dachpappe
sowie
Prima Werkzeuge
für
Maurer, Zimmerer, Tischler,
zu billigen Preisen die
Eisen- und Werkzeug-Handlung
von
Carl Buchholtz,
Lübeck,
Fackenburger Allee 10.

Guten gebrannten Käse,
Pfb. 90 und 100 Pf.
feinste Margarine,
Pfb. 80 Pf.
prima weißes Schmalz,
Pfb. 60 Pf.
Tilsitter Käse, fett u. picant
Pfb. 80 Pf.
guten Holstein. Käse,
Pfb. 30 Pf.,
sowie sämtliche
Colonialwaaren
in guter Qualität und zu billigsten Preisen empfiehlt
Ludwig Nölck,
Obere Hütstraße Nr. 9.

Aug. Maass,
Mühlenstraße 10.
Magazin für Haus- und
Küchengeräth.

Empfiehlt zu billigen Preisen:
Wringmaschinen
Blätterisen
Blättspinnen
Blättreiter
Zenglein
Klammer
Waschkratzer

Petroleumkocher, bestes Fabrikat,
besonders billig.
Reparaturen werden in eigener
Werft prompt ausgeführt.
Bei kompletten Kücheneinrichtungen
bedeutenden Rabatt.
Emailierte Kochgeschirre, erster und
zweiter Wahl, besonders billig.
Preise im Schaukasten.

Geschäfts - Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage
85 Große Altefahre 85
Colonial- und Getreidewaren-Geschäft
verbunden mit
Schiffuntersilien

eröffnet habe.

Es soll stets mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, gute Waaren und solide Preise mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und bitte um gütiges Wohlwollen.

Ergebnis

Martin Pahl.

H. Wils, Möbel-Fabrik,
43 Beckergrube, Lübeck, Beckergrube 43.

Empfiehlt mich mit meinen

selbstverfertigten Mobilien

unter Garantie. Verlaufe für Fabrikpreis, wozu jeder Händler einlaßt.

Vertikalschränke	von Mth. 20,- an	Sophias	von Mth. 30,- an
Aliderschränke	21,- "	Polsterstühle	5,50 "
Sitzstühle	18,- "	Kohlschüssle	3,50 "
Waschtische	5,50 "	Sophialsche	18,- "
Kommoden	18,- "	Stuhmediviner	4,- "
Ausichtstische	20,- "	Spiegel	1,50 "
	u. s. w. u. s. w.		

Ausschuss-Rahm-Käse, 40 Pf.
Engelsgrube 84. **H. Wiedow,** Wakenitzstraße 5 c.

Ludwig Hartwig, Obertrave 8,
empfiehlt sein Lager in
Steingut-, Glas-, Bürsten- u. leicht beschädigten
Emaille-Waaren
in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Wakenitz - Bellevue

Donnerstag, den 12. April 1894:

Familien-Abend.

Aufgang 8 Uhr.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Ende 2 Uhr.

O. Lehmann Wwe.

Geschäfts - Eröffnung.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich

Raheburger Allee 25

eine
Barbier-, Friseur- u. Haarschneidestube
eröffnet habe.

Zudem ich altbekannte, gute Bedienung zu sichere, bitte ich um geneigten Besuch.

Hochachtungsvoll

H. Hackmann,
Mühlenstr. 5 und Raheburger Allee 25.

Geschäfts - Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie dem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das in der

Sandstraße Nr. 23

von Herrn J. Franck, F. Höppener Nachfl., bisher betriebene

Velzwaaren-, Hut- und

Mützen-Geschäft

vom heutigen Tage an weiter führen werde und halte ich mich allen bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Eduard Hirsekorn.

Harmonikas
in allen Größen

empfiehlt billig

Aug. Evers,
Lübeck, Holsteinkirche 17.

Generungs-Geschäft und
Bierhandlung
von F. Cords, Schmiedestraße 9.

Va. Braten-Schmalz
a. Pfb. 60 und 60 Pf.
empfiehlt

Carl Schröder,
Obere Holzstraße 6.

Frankfurter Sahraum-Margarine,
Marke "Oriza"
empfiehlt per Pf. 80 Pf. 2 Pf. 1,50 gr.
W. Scharsenberg,
Al. Allee 8.

Hutlacke schwarz, braun, blau,
empfiehlt
C. F. Alm, Drogist,
Fackenstraße 18, Moltslinger Allee 6a.

Feine Eier-Kartoffeln,
Fah. 40 Pf., sachweise billiger.
H. Wiedow,
Engelsgrube 84. Wakenitzstraße 5 c.

Rußbaum-Wohnungseinrichtung:
1 Sopha, 4 Stühle, 1 Sophatisch,
1 Bettkorb, 1 Pfostenspiegel, 1 Regulator,
1 zweischl. Bettstelle mit Matratze,
1 Waschtisch, 1 Küchen-Schränkchen,
1 Tisch
für 170 M.

Heimr. Schmücke, Möbelfabrik,
Danzwartsgrube 84.

Prima alten holl. und holstein. Käse,
ff. ger. Landmettwurst
bei **H. F. Kleckbusch,** Schäferstraße 12.

Postellungen nach Maß, sowie sämmtl.
Reparaturen werden zu tollen Preisen schnell
und sauber hergestellt.

Robert Kroll, Schuhmacher,
Cronstorfer Allee 111 a, part.

Bitte Freunde und Genossen bei meinem Unternehmern mich zu unterstützen.

Verkäufe.

E. H. frdl. Haus, v. i. d. Ludwigstraße
ist billig zu verkauf. Näh. Ludwigstr. 101.

Fotzugshälfte zu verkaufen:

Eine Bude.

Glockengießerstraße 77, Lödingshof 7.

Zu vermieten.

Zum 1. Juli eine
Wohnung
zu verm., z. Preise von 170 M. Nahorsstr. 48a.

Zu verm. 1 Wohnung, enth. 2 Stuben, Küche
und Keller.

Zu vermieten ein
Laden mit Wohnung
vor dem Thore. Zu erfr. in der Exp. d. Blatt.

Zum 1. Juli eine Part.-Wohnung mit Laden
und hellem Keller, für jedes Geschäft passend, zu
vermieten. Näheres Stavenstraße 25, 1. Eig.

2 Wohnungen. Eine Stube und Küche,
eine Stube und Kammer. Näheres dasselbe
Belzerstraße Nr. 18.

Zu vermieten: Zwei Wohnungen im Gang.
Näheres Hüxstraße 108.

Ein freundliches Part.-Zimmer zu vermieten,
für 1 bis 2 junge Leute.

Friedenstraße 18.

Zu verm. ein gutes Logis, part., n. vorne.
Balauerfohr 85, part., rechts.

Zu vermieten ein billiges Logis.
Hundestraße 23.

Ein möbl. Zimmer.

Alsheide 15.

Vermischtes.

Schirmreparaturen
auch Ueberziehen
rasch sauber, billig.
Pfaffenstraße 9.

Leichte und gräbe Wäsche wird sauber
gewaschen und geplättet.
Raheburger Allee 25, part.

Zum Leihenanzleiden empfiehlt sich
D. Heitmann, Schmiedestraße 21, im Sülgel.

Der „Güddentische Postillon“

Dr. S. erscheint am Sonnabend, d. 14. April.
Sie haben in der
Exp. des Lübecker Volksboten,
Gr. Altefahre 35/37.

Lübeck und Umgegend.

11. April.

Lübecker Gewerbebank. Eine außerordentliche Generalversammlung, die am letzten Sonntag in Wegner's Restaurant tagte, beschloß den Anlauf eines eigenen Geschäftshauses. Dazu in Aussicht genommen ist das Haus Breitestraße Nr. 41, welches umgebaut, und dem Geschäftsbetrieb entsprechend eingerichtet wird. Auch wird die Ausdehnung der Geschäftszit demnächst stattfinden.

Deutstliches Schlachthaus. Im Monat März 1894 wurden geschlachtet: 230 Ochsen, 90 Küsten, 372 Kalhe und Starke, 435 fette Stälber, 1286 unfrische Stälber, 95 Lämmer, 15 Hirsche, 1588 Schafe, 394 Schafe, 39 Pferde, zusammen 4536 Thiere. Von den geschlachteten Thieren wurden ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden, mit Beschlagnahme und vernichtet: eine Kuh und 4 Stälber. Am Dampf-Desinfector wurden geholt: 1 Ochse, 2 Kalhe und 5 Schafe. Bedingungswise wurden freigegeben und zwar: Im Schlachthause eingepflegt: 1 Kuh wegen Fäden; für die Thiere des Zoologischen Gartens: 1 Kuh wegen Gelbsucht. Bei den übrigen geschlachteten Thieren wurden 447 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt.

Was die Apotheker profitieren. Ost und West ist schon über die unverhältnismäßig hohen Preise der Arzneien geschrägen worden und immer energischer wird erfreulicherweise das Verlangen der zahlreichen Arbeiterkantassen auf Besitzung dieser Zustände. Da hat nun vorben auch ein Herr Hermann Passe in Hannover unter dem Titel "Enthaltungen über unser Apothekergewerbe für das Volk" ein Buchlein herausgegeben, in welchem er den gerügt Materialien scharf auf den Leib rückt. Aus der Masse von Material nur eine Berechnung, welche besonders gravierend ist und alle bis jetzt geäußerten Behauptungen von 2-300prozentigen Gewinnen der Apotheken noch als viel zu niedrig gegriffen erscheinen läßt. Herr Passe greift die Apothekerrechnung einer Krankenkasse aus dem Jahre 1890 herauf, 508 verschiedene Medikamente waren bezogen worden für die Summe von 669 Mark 45 Pf. Zur Herstellung aller dieser Arzneien hatten die Droguen beim Einkauf 50 Mt. 14 Pf. geflossen, die Arzneitaxe erlaubte dem Apotheker, für die verwendeten Drogen 249 Mt. 8 Pf. zu berechnen, das ist ein Profit von 218 Mt. 89 Pf. gleich 407,6 Pf. Die Medikamente dieser Ordinationen wurden abgegeben in Gläsern, die beim Einkauf 7 Mt. 63 Pf. geflossen hatten und beim Verkauf mit 65 Mt. 63 Pf. berechnet wurden, in Schachteln, die 4 Mt. 78 Pf. gekostet hatten und für 11 Mt. 28 Pf. abgegeben wurden, und in Salbentöpfen, die sich beim Einkauf auf 61 Pf. beim Verkauf auf 4 Mt. 28 Pf. stellten. In Summe stehen also bei diesen Nebendingen Auslagen von 19 Mt. 87 Pf. gegenüber den Einnahmen von 81 Mt. 16 Pf.; die Differenz bildet einen Profit von 60 Mt. 29 Pf. gleich 288,8 Pf. Stellen wir demnach noch einmal den Materialwert an Drogen z. 50 Mt. 14 Pf. an Flaschen z. 19 " 87 " 70 Mt. 1 Pf.

dem Rechnungswert von 509 Mt. 45 Pf. gegenüber, so ergibt sich eine Vertheuerung des Materials auf dem Wege durch die Apotheke um 488 Mark 44 Pfennig gleich ca. 600 Pf. ein schließlich Arbeitslohn. Dass einer auf solche Weise zu Stande kommenden Verschwendungen der Arbeitergruppen um jeden Preis Einhalt gehalten werden müßt, ist klar. Der Kampf um die hohen Arzneipreise ist vollaus berechtigt. Noch berechtigter ist die sozialdemokratische Forderung: Verstaatlichung der Apotheken. Die Apotheken müßten dann die Arzneien zum Herstellungspreise liefern, was dieselben um $\frac{1}{2}$ verbilligen würde.

Für Seefahrer. West-Preußen. An Stelle des bisherigen Leuchtturms zu Neufahrwasser ist seit dem 1. April 1894 ein weißes, festes elektrisches Feuer in dem neu erbauten Leuchtturm auf dem Lotsenberge angezündet worden. Der Thurm hat einen weißen Sandsteinsockel, achteckigen Aufbau im Ziegelrohbau und eine dunkelgraue Laterne mit kupferner Kuppe. Unterhalb des Feuers befindet sich ein Rundgang um den Thurm, auf der Kuppe ist die Zeitballeinrichtung angebracht. Das Feuer befindet sich $31\frac{1}{4}$ m über Mittelwasser und ist auf 16 Seemeilen Entfernung zu sehen; wenn dieses Feuer aus irgend einem Grunde nicht brennt oder während des Betriebes verlöscht, so entzündet sich sofort ein Feuer von derselben Art in 30,5 m Höhe über Mittelwasser. Das neue Feuer ist über einen Bogen von 130° und zwar zwischen den Peilungen OSD $\frac{1}{2}$ O über Süd und West bis NW sichtbar.

W. I. Gewerbege richt. Sitzung vom 9. April 1894. Vorsitzender Senator Dr. Klug. Dem Gericht liegen 6 Fälle zur Verhandlung vor. Der Stellmachergeselle K. lagt gegen den Schmiedemeister J. auf eine Lohnforderung von 13 Mt. K. stand bei J. gegen einen Wochenlohn von 6 Mt. 50 Pf. in Arbeit. Die Lohnauszahlung erfolgte alle 14 Tage. Nachdem K. seine Sachen aus dem Hause des Meisters fortgeschafft, schöpfe dieser den Verdacht, daß jener die Arbeit verlassen wolle. In Folge dessen, zahlte K. den fälligen Lohn nicht aus. Da nach § 124, Abs. 4, der Gewerbeordnung der fällige Lohn nicht vorenthalten werden darf, hat J. hierdurch den Anspruch auf Innehaltung der Kündigungsfrist von Seiten K. verwirkt. Er wird zur Zahlung des rückständigen Lohnes und in die Kosten des Verfahrens von 1 Mt. verurtheilt. — Schiffszimmerer W. lagt gegen den Kupferschmiedemeister Sch. auf Aufhebung des Lehrvertrages. Der Sohn des W. war seit 1892 bei Sch. in der Lehre, wurde mehrere Male vom Meister geschlagen, zuletzt erhielt er sogar einen Schlag ins Auge, so daß dasselbe mit Blut unterlaufen war. W. legt ärztliches Attest vor. Sch. macht geltend, der Lehrling sei frisch und unordentlich gewesen, er habe deshalb den Meister kommen lassen und ihm dieses gefragt, aber ohne

Erfolg. Er habe deshalb den Jungen auf seine freche Antwort eine Ohrfeige geben wollen, dieser habe sich widergesetzt und könne er nicht dafür, wenn er den Jungen da getroffen habe, wo er nicht gewollt. Da ein gütlicher Vergleich nicht zu Stande kam, Angeklagter dadurch, daß sich der Lehrling bei Anwendung der väterlichen Belehrung, § 128,2 der Gewerbeordnung, widergesetzt, und dadurch das Auge ohne Willen des Sch. getroffen wurde, wird Kläger abgewiesen und in die Kosten von 2 Mt. verurtheilt. — Arbeiter W. lagt gegen den Kunstgärtner Sch., bei dem sein Sohn seit Oktober 1893 in der Lehre war, auf Aufhebung des Lehrvertrages. W. macht geltend, sein Sohn sei von Sch. mehrere Male geschlagen, zuletzt mit einer Schaufel und Besenstiel. Er, der Vater, sowohl wie der Kassenarzt haben Sch. darauf aufmerksam gemacht, daß der Lehrling kränklich sei, er sei aber trotzdem wiederholt zum Dungfahren verwandt, sei über seine Kräfte angestrengt worden und dann gemisshandelt. Sch. bleibt zu, den Jungen mit einem Stock geschlagen zu haben, der ungesähr 3 Centimeter dick sein könne, mit der Schaufel habe er nicht geschlagen. Der Sohn des W. sagt aus, er habe Dung schieben müssen. Sch. habe ihm immer mehr aufgeladen, schließlich habe er die Karre stehen lassen. Hieran habe Sch. ihn mit der Schaufel geschlagen, ins Gewächshaus gelockt und hier das Schlagen fortgesetzt. Da Sch. ein gütliches Auskommen übergehen verweigert, die verbüten Misshandlungen aber nach dem ärztlichen Attest über "väterliche Zucht" hinausgingen, wird der Lehrvertrag aufgehoben und Sch. in die Kosten von 2 Mt. verurtheilt.

Maurer K. lagt gegen den Maurermeister K. auf Aufhebung des Lehrvertrages. Sein Sohn sei seit Ostern 1893 bei K. in der Lehre und habe Holz sägen und allerlei Arbeiten, die nicht in sein Geschäft fielen, Abends und Sonntags verrichten müssen. Am zweiten Ostertage habe er wieder zum Meister kommen sollen, habe dies aber mit seiner Erlaubnis nicht gethan und sei dafür von K. geohrfeigt worden. Maurermeister K. sagt aus, er habe dem Lehrling wiederholt die Erlaubnis ertheilt, seinem Vater zu helfen, so auch am 1. Ostertage. Am 2. habe er ihn selbst brauchen wollen, derselbe sei jedoch ausgeblieben. In dem vorliegenden Lehrvertrag heißt es, daß der Lehrling zu Dienstleistungen vom Meister Abends und Sonntags Morgens herangezogen werden darf. Da Kläger sich auf einen Vergleich nicht einläßt, wird er abgewiesen und in die Kosten im Betrage von 1 Mt. verurtheilt. — Schlachtergeselle S. lagt gegen den Schlachtermeister J. S. hat bei J. gegen einen Wochenlohn von 7 Mt. in Arbeit gestanden, und ist, nachdem er gekündigt, sofort entlassen. S. lagt auf Zahlung von 2 Wochen Lohn, Kost und Logis im Betrage von 34 Mt. J. will seine Gesellen stets ohne Kündigung angenommen haben. S. sei gegen seine Frau groß gewesen, er sei deshalb nach dem Verbands-Statut berechtigt, ihn sofort zu entlassen. Nachdem vom Vorsitzenden bemerkt war, daß J. nach dem Gesetz verpflichtet ist, die Kündigung inne zu halten, daß das Verbands-Statut ihn ebenfalls nicht berechtigt, S. sofort zu entlassen, einigten sich beide Parteien dahin, daß S. noch 14 Tage bei J. in Arbeit bleibt. — Schlachtergeselle R. lagt gegen den Schlachtermeister H. H. habe ihn auf Lohn und Beköstigung eingestellt, als er aber die Arbeit habe antreten wollen, sei ihm gesagt, er könne nicht anfangen. Kläger verlangt für 2 Wochen Lohn und 14 Tage Kost und Logis zusammen 36 Mt. H. hat den Kläger eingestellt unter dem Vorbehalt, bei seinem früheren Arbeitgeber Erfundigungen einzuziehen; hier habe er erfahren, daß R. unrechtmäßig gewesen und deshalb er ihn nicht nehmen könne. Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten von 1 Mark verurtheilt.

Gutin. Arbeiter-Risko. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in den Nachmittagsstunden in der Dampffägerei von Aug. Westphal. Ein dort in Arbeit stehender Drechslergehilfe wollte sich an der Kreissäge ein Stück Holz von der Länge schneiden, geriet hierbei aber mit der linken Hand in die Säge, welche ihm den Zeige- und Mittelfinger unmittelbar an der Hand abtrennte; man sah dieselben auf dem Sägetisch liegen. Der Bedauernswerte wurde sodann ins Julian-Hospital geschafft, wo ihm leider auch noch der dritte Finger amputiert werden mußte. Wie mag diesem jungen Menschen zu Muthe sein, wenn er in die Zukunft blickt.

Böln. Wegen Ausbruchs der Diphtheritis in Prosteierhagen hat die Schule bis auf Weiteres geschlossen werden müssen. Ebenso wurde die Schule in Bölenthal einstweilen geschlossen, weil dort Masern und Scharlach grassieren.

Neumünster. Lokalsperre. Dem hiesigen Militär ist bekannt gegeben, daß der Besuch der "Tonhalle" den Militärpersonen verboten sei. Lokal-Sperren sind in letzter Zeit mehrfach über größere Lokalitäten der hiesigen Stadt verhängt worden.

Parchim. Der Inspektor des in der Nachbarschaft gelegenen Gutes Lessenow ist nach der "Eisenbahn-Ztg." seit gestern Abend verschwunden. Derselbe war in Parchim und hatte auf der Bank eine größere Summe Geldes erhoben. Zwischen 6 und 7 Uhr gestern Nachmittag ist er dann von hier fortgeritten, dann aber nicht wieder gesehen worden, während sein Pferd auf dem

Gute angekommen ist. Man vermutet Raubmord und die Polizei ist eifrig bemüht, dem Verbleib des Inspektors nachzuspüren. Hoffentlich ist er nicht durchgebrannt.

Friedelshorn. Pioneerübung oder militärische Übung statt. Das Harburger Pionierbataillon soll eine bestimmte Strecke von den durch die Februarstürme stark beschädigten Holzungen läufern. Eine Kompanie rückte am 3. April in Schwarzenbeck ein, die übrigen Mannschaften sind in Brunstorf und hier eine quartiert. Es scheint kaum glaublich, — meint gutmütig der "Courier an der Unterelbe", — daß ein Gericht, welches die Stadt durchschwirrt, nicht erfolgt; es ist daher wohl anzunehmen, daß die Sache sich so verhält. Die Militärbehörde mag dann aber uns die Frage beantworten: Füllert das deutsche Reich seine Soldaten deshalb, damit dieselben Privatleute als Holzacker dienen und die Löhne der Arbeiter drücken? (U. A. w. g. g.)

Aus der Parteidewegung.

"Geht schon wieder los mit den Gendarmen?" Sie können sprechen über was Sie wollen, aber wenn Sie von Gendarmen sprechen, löse ich die Versammlung im Namen des Gesetzes auf!" Das waren die Worte eines Gendarmen in Tübingen, der eine Versammlung überwachte, in welcher Frau Clara Zettlin referierte. Letztere hatte die Neuerung gehabt: "Der Staat ist der Nachtwächter oder Gendarm der besitzenden Klasse." Der erste Ordnungswächter ist die Erklärung schuldig geblieben, ob er durch diesen Vergleich den Gendarmen oder den Staat beleidigt glaubte. Die Versammlung nahm denn den Zwischenfall auch nicht so tragisch, sondern lohnte der heiligen Hermann durch brausende Heiterkeit.

Arbeiterbewegung.

Abrechnung

vom Generalfonds der Maurer Lübecks
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1893.

Einnahme	M. 3149,86
Vorratsbestand am 1. Januar 1893	522,—
Plakate des Verbandes	61,60
Überschuss für das Jahr 1893	Summa M. 3727,46

Ausgabe	M. 200,—
Zur Reichstagswahl im Juni 1893	1000,—
Plakate zu Versammlungen	5,—
Kommunikationszettel	9,25
Summa M. 1214,25	

Bilanz	M. 3727,46
Ausgabe	1214,25

Bilanz M. 2513,21

Revidirt und richtig gefunden;

Die Redakteure

H. Altmeldt. A. Badsteen.

Oldesloe. Die Streikkommision der Tischler veröffentlicht im "Oldesloer Landboten" folgende an die dortigen Tischlermeister gestellten Forderungen:

Da die Tischlerinnung in der am 5. April erschienenen Nummer des "Oldesloer Landboten" erklärt, daß einige Punkte unserer Forderung zu weit gingen, so sehen wir uns genötigt, selbige der Öffentlichkeit preiszugeben:

S. 1. Forderung der zehnständigen Arbeitstag per Tag.

S. 2. Forderung eines Minimallohns von 7 Mt. für die bei einem Meister in Kost und Logis arbeitenden Gesellen per Woche.

S. 3. Bewilligung eines Minimallohnes von 30 Pf. für die Stunde, für die außer Kost und Logis arbeitenden Gesellen.

S. 4. Vollständige wöchentliche Auszahlung des Lohnes nach Schluss der Woche.

S. 5. Für die in Aufford stehenden Gesellen Sicherung des Minimallohnes per Woche.

S. 6. Für die mit eigenem Werkzeug arbeitenden Gesellen 5 Pf. per Stunde mehr.

S. 7. Überzeit-Arbeit per Stunde 40 Pf.

S. 8. Alle sich im Streik befindlichen Gesellen dürfen innerhalb 6 Monaten nicht gemäßregelt werden.

S. 9. Alle die von uns aufgestellten Forderungen sind sichtbar in der Werkstatt aufzuhängen.

Die General-Kommisionen der Gewerkschaften Deutschlands macht folgendes bekannt: In Freiburg im Breisgau befinden sich seit acht Tagen über 600 Männer im Außstand; an demselben beteiligen sich sowohl die einheimischen als auch fremde und ausländische Berufe. Geöffnet. Der Außstand ist heute ein allgemeiner, die Wenigen, welche noch in Arbeit standen, sind gleichfalls dem Streik beigetreten. Urtheil des Streiks ist kurz, daß nachdem die Meister bis auf einen die Forderung

vom 1. bis 7. April 1894.

Geburten.

a) Geburten. März 27. Arbeitssmann Johann Heinrich Konrad Döser. 20. Schneiderei Jochen Peter Carl von Wittenberg, Günzhausen, Maderborn, und anderen Garnisonsorten. Da das Gericht bei der verüchteten Sachlage eine kommissarische Vernehmung dieser Offiziere nicht für zweckmäßig erachtet hat, waren diese zu gestern künftig als Zeugen vorgetragen worden, ein großer Theil derselben ist aber, wie die eingegangenen Anzeigen ergeben, höchstlich an der Metze verhindert worden, so daß dem Gerichte nichts anderes übrig blieb, als den Termin zur Hauptverhandlung aufzuhoben und die noch gesund gebliebenen Zeugen telegraphisch abzustellen. Auf einen Theil der Offiziere veruft sich übrigens auch der Berthelbiger Dr. Coßmann, da er das Vorhandensein einer "Notlage" bestreitet.

Vermischtes.

Als Kennzeichen der merkwürdigen Post werden in Japan eintretende "Kyo. Ytg." einem Privatbrief aus Tokio am Ende Januar, daß der am 22. Januar auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzte Landwirtschaftsminister Graf Shōsei Goto zur Würde eines Postbeamten vom Minizer der Moschuslaken (Jako no ma giko) erhoben worden ist.

Die antisemitische Nationalordnung hat kürzlich in Berlin eine zu verschärfenden Auskretungen geführt. Die Stadt durchweg nämlich das Gericht, ein neun Jahre altes Christenmädchen sei von einem Juden für rituelle Zwecke geschlechtert worden, und Massen von Menschen wüssten sich nach dem Hause hin, in welchem das Kind verschwunden sein sollte. Selbst die Polizei wurde zum Einschreiten wegen Wiederlangung des Kindes angegangen. Der richtige Thatbestand der bald darauf festgestellt wurde, und der zu dieser Anfrage die Veranlassung geboten war, war aber, wie die "Danz. Ytg." berichtet, folgender: Der Fleischer Werner, mosaischer Konfession, hatte vor der Witwe Hermann, katholischer Konfession, in ihrer Wohnung eine kleine Ziege gelauft und war die neunjährige Tochter der Hermann von ihrer Mutter beauftragt worden, das Thier dem Werner hinzubringen und den Rest des Kauspreises in Empfang zu nehmen. Das Kind aber verlief unterwegs die Ziege außerhalb und brachte sie nicht zu dem Fleischer Werner, was diesen wiederum veranlaßte, bei der Witwe S. wegen des laien Käufleins der gelauften Ziege nachzusehen. Hierbei geriet die S. in Aufregung und schrie, "mein Kind ist fort, die Juden haben es geschlachtet", sie sprachstets nach der Wohnung des Fleischers Werner, klopfte an Thür und Fenster, ihr Kind verlangend. Im nächsten Augenblick hatten sich wohl an hundert Menschen vor dem Hause angekennert, die drohende Menschen machten, das gefangen geglaubte Kind zu befreien, um so mehr, als auch Beugen aufraten, die "geschenkt haben wollten", daß das Kind der S. in das Werner'sche Haus früh hineingegangen war. Die Mutter des Kindes griff die Frau des Werner an und schrie, sie möge ihr das Kind herausgeben, sie habe ihr Kind und wollte es schlachten zu Ostern. Schließlich ließ die Frau S. aufs Rathaus und verlangte vom Bürgermeister Bestrafung ihres Kindes. Als sie hier auf das Unstimmige ihres Thuns hingewiesen wurde, beruhigte sie sich schließlich, zinal sich auch das Kind, das bis dahin in einer anderen Straße geweinen und die Ziege verlaufen hatte, eingefunden. Bei der eingeleiteten polizeilichen Untersuchung hat die S. angegeben, sie habe geglaubt, die Juden hätten das Kind geschlachtet oder schlachten wollen, um das Blut davon zu bekommen; sie habe mehrmals "aus Zeitungen gehört", daß solches geschieht. Wäre das Kind nicht bald wieder zu Hause gewesen, wer weiß, zu welchen Auskretungen es gekommen wäre.

Zehntausend Rosenknospen. Aus Freiburg i. Br. wird geschrieben: Einer der größten Rosenbäume Deutschlands befindet sich in der hiesigen Gärtnerei Wehrle. Dieses Prachtexemplar ist 12½ Jahre alt, nimmt einen Flächenraum von circa 74 Quadratmetern ein und ist gegenwärtig trotz der frischen Jahreszeit mit circa 10,000 Knospen bedekt.

Die Revolverkugel im Kopfe. Aus Wien wird berichtet: Anlässlich einer vor einigen Tagen im klinischen Sektionsaal des Professors Weichselbaum im Allgemeinen Krankenhaus vorgenommenen Obduktion einer Kächin, die auf der Klinik des Professors Neumann gestorben ist, wurde von dem Obduzenten die Entdeckung gemacht, daß sich im Gehirn der Toten eine Revolverkugel befand, die nach allen in Betracht kommenden wissenschaftlichen Momenten lange daselbst gelegen haben dürfte. Wie verlautet, soll diese Kächin vor circa 15 Jahren in Ungarn von ihrem Geliebten aus Eifersucht in den Kopf geschossen worden sein. Sie wurde nach mehreren Wochen, mit der Revolverkugel im Kopf, aus dem Spital entlassen und scheint durch den Fremdkörper keiner in kaum nennenswertem Maße belästigt worden zu sein. Auf der Klinik Neumann wenigstens lagte sie fast nie mals über Kopfschmerzen. Die Todesursache liegt dem auch nicht in den Folgen der in Rede stehenden Schußverletzung. Der seltsame Fall erregt begreiflicher Weise das lebhafte Interesse der Ärzte.

Dortmund. Vor etwa zwei Jahren verschwand in dem benachbarten Hudecarde ein junges Mädchen, dessen Leiche man später in dem Einschluß in einem Zustande der Verwesung fand, der es nicht gestattete, festzustellen, ob das Mädchen freiwillig den Tod gesucht habe oder getötet worden sei. Seigt hat der Buchbinder Karl Alvermann in Dortmund, getrieben durch Gewissensbisse, eingestanden, daß er das Mädchen erwürgt und die Leiche in das Wasser geworfen habe. Der Mörder ist jetzt in Haft genommen worden.

Eine dem Trunk ergebene Königin. Die Erkrankung der Hawaii-Inseln scheint, nachdem sie ihren Thron von Gottes Gnaden verloren hat, rasch von Stufe zu Stufe gefeuert zu sein. Vor Kurzem lief die Meldung durch amerikanische Blätter, sie sei von einem Inspectario für eine Reihe von Vorlesungen über ihre Erlebnisse gewonnen worden und habe sich verpflichtet, für hundert Dollars pro Abend im vollen Krönungsornat zu erscheinen; jetzt aber kommt aus Honolulu die Meldung, aus jenen Vorlesungen könne nichts werden, weil bei ihr der Säuererwahnung ausgetragen sei. Aus Angst über ihre Entthronung griff die Königin zur Flasche und rüttelte um ihr Bischen Verstand.

Ein Kenner. Dame: "Sagen Sie, Herr Kapitän, wie heißt doch der Wein, welcher am Fuße des Besub wächst, dort wo die glühende lava sich sammelt?" — Kapitän: "Ah, Sie meinen wohl Glühwein?"

Aus einer Grabrede. Pfarrer: "Ja, meine heurenen Brüder, ich habe Euch Alles gesagt, was ich über den selig Entschlafenen wußte, was soll ich Euch noch sagen?" — Stimme aus der Zuhörerschaft: "Amen!"

Wiesel. Braut: "Sage mal, Marie, war ich während der Trauung sehr aufgereggt?" — Brautjungfer: "Buerst allerdings, als Dein Brautigam aber das Jawort gesprochen hatte, würdest Du zusehends ruhiger."

Für den Henkerposten von Madrid haben sich 257 Bewerber gemeldet. Darunter 88 Lehrer (!!), 4 Advokaten und 1 ehemaliger Priester! In ganz Spanien gibt es 12 Henkerposten. Der bestbezahlt ist der Henker von Madrid; er hat ein Jahresgehalt von 2750 Pesetas. Der von Las Palmas ist der am schlechtesten bezahlte; er erhält nur 825 Pesetas. Nebrigens kostet jede Hinrichtung dem Staate ca. 2500 Pesetas.

b) Geburten. März 27. Arbeitssmann Johann Heinrich Konrad Döser. 20. Schneiderei Jochen Peter Carl von Wittenberg, Günzhausen, Maderborn, und anderen Garnisonsorten. Da das Gericht bei der verüchteten Sachlage eine kommissarische Vernehmung dieser Offiziere nicht für zweckmäßig erachtet hat, waren diese zu gestern künftig als Zeugen vorgetragen worden, ein großer Theil derselben ist aber, wie die eingegangenen Anzeigen ergeben, höchstlich an der Metze verhindert worden, so daß dem Gerichte nichts anderes übrig blieb, als den Termin zur Hauptverhandlung aufzuhoben und die noch gesund gebliebenen Zeugen telegraphisch abzustellen. Auf einen Theil der Offiziere veruft sich übrigens auch der Berthelbiger Dr. Coßmann, da er das Vorhandensein einer "Notlage" bestreitet.

c) Geburten. März 27. Arbeitssmann Ludwig Mausch. 28. deutscher Hans Friederich Georg Wierig. Arbeitssmann Johann Heinrich Detlef Breuer. 29. Mechaniker Daniel Wilhelm Joch. Jacobson. Glässerei Carl Friederich Peter Meyer. Felsbwerbel Leo Andreas Vorwelt. Fischler Hermann Friederich Karl Johann Stoll. 30. Maurer Hans Joachim Gottlieb Friederich. Gerichtsschreiber Johannes August Schmelz. Schmiedegehilfe Heinrich Friederich Wilhelm Kroop. 31. Handelsmann Levy Joseph Waer Fischler Ebdard Carl Friederich Haag. Arbeitssmann Peter Friederich Kreuzfeld. April 1. Gärtner Heinrich Johann Theodor Ehme. Gastwirth Hans Heinrich August Wohllebener. Kaufmann Friederich Christian Carl Uffhausen. Schuhmann Ernst Wilhelm Schulte. 2. Bäcker Hermann Theodor Emil Friederich. 3. Steinmeyer Johann Heinrich Wilhelm Appel. Arbeitssmann Peter Joch. Christian Bäde. Getreidegeriefe Hermann Paul Julius Scholz. 4. Maler Paul Meyer. Fischlergehilfe Peter Johann Joachim Schnallfeit. Arbeitssmann Johann Wilhelm Bernhard Lorenz. 5. Schmiedegehilfe Emil Gottlieb Jacob Grabsch. Arbeitssmann Georg Jochen Friederich Dreyer. 6. Arbeitssmann Joachim Heinrich Hartwig Wannow. 7. Arbeitssmann Heinrich Christian Schlimann.

Sterbefälle.

März 31. Hans Theodor August Schir, 4 M. April 1. Margaretha Dorothaea geb. Baule (ul. Lange), Witwe des Arbeitssmannes Hans Heinrich Leder, vorher verw. gewesene Schlichting, 74 J. Wilhelm Peter Joachim Reichenhoff, 1 J. 5 M. Wissler Karl Paul Robert John, 23 J. Caroline Mosa Gertrud Johanna Schwartz, 8 M. Marie Pauline Rosalie Westendbrüg, 7 J. Emma Maria geb. Weiß, verw. gew. Wendt, Chefran des Bauunternehmers Carl Heinrich Jochlin Heys, 49 J. 2. Ein todgeb. Knabe, W.: Arbeitssmann Heinrich Wilhelm Theodor Häbler. Korbmacher Wilhelm Ludwig Theodor Breyer, 52 J. Opernsänger Ernst Theodor Friederich Brodmann, 40 J. Pensionär Gütschinspektor Heinrich Gustav Schlype, 83 J. Anna Maria Olbersburg, 64 J. Catharina Johanna Wilhelmine Kunz, 80 J. Augusta Catharina Louise geb. Behrens, Witwe des Arbeitssmannes Jacob Witters gen. Högl, 71 J. 3. Haupt-Polizei-Revisions-Richter Heinrich Wilhelm Georg Hopp, 64 J. Mathilde Anna Charlotte Weiler, 1 J. 10 M. Ein Knabe 1/2 J. Stinzen, W.: Postbote Karl Georg Heinrich Lange. Vogelhändler Johann Daniels Franz Siegmund, 73 J. Altentheiler Christian Hermann Carl Mathmann, 80 J. Arbeitssmann Marx Friedrich Detlev Langfeldt, 73 J. Elisabeth Marie Dorothea geb. Menzel, Chefran des Schmiedegehilfen August Ferdinand Marschall, 23 J. Sophie Marie Dorothea geb. Schnoor, Chefran des Arbeitssmannes Heinrich Carl Joachim Böhl, 28 J. Christina Eliza Marie Schmidt, 4 J. Schlachtermeister Johann August Christian Kunze, 55 J. Friedrich Carl Wöhrl, 11 M. 5. Olga Friederike Magdalena Karsten, 1 J. Schreiber Bernhard Eduard Ferdinand Sommer, 19 J.

Angewandte Aufgebote.

April 3. Eisenbahn-Expeditions-Assistent Georg Heinrich Christian Breyer und Georgine Elisabeth Caroline Coppel. Schlosser-Friedrich Otto Gustav Hahndorf und Anna Catharina Auguste Leider. Schlächter Johann Ludwig Fritz Gipp und Bertha Maria Caroline Möller. 4. Arbeiter Hermann Hindling zu Niemark und Christine Maria Elisabeth Wendt. Arbeiter Johann Heinrich August Möller und Johanna Maria Catharina Puls. Fischler Carl Johann Hector Langmaat und Catharina Elizabeth Dethow zu Rothensee. Kaufmann Paul Otto Died und Anna Marie Wilhelmine Windel. Arbeiter Heinrich Ludwig Fritz Buckow und Marie Henriette Lembke. Bierbrauer Franz Ludwig Bölsler und Anna Catharina Elizabeth Kressenberg. 5. Schneider Konrad Otto Jochum zu Hamburg und Maria Ghalei zu Altona. Hauptzollans-Assistent Albert Ernst Brunk und Emilie Lydia Bender zu Linnich. 6. Kutscherei Johann Jochum Hans Blünger und Christine Sophie Dorothea Kröger. Schauspieler Robert Eugen Wolff und Catharina Auguste Margaretha Brabe. Stellmachergehilfe Ludwig Jochum Friedrich Wilhelm Schnadt und Catharina Sophia Swag. 7. Kaufmann Georg Friedrich Ferdinand Cornelius zu Danzig und Helene Nabe. Elementarlehrer Karl Wilhelm Heinrich Beckmann und Anna Rennert. Eisenbahn-Stations-Assistent Paul Emil Abraham und Susanne Conradi. Henriette Margaretha Sonnenberg zu Hamburg.

Chefchleihungen.

April 3. Schlächter Franz August Christian Wilhelm Schulz und Henriette Auguste Johanna Frida Wolmer. 5. Kanzlist bei der Hanseatischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung Johann Martin Friederich und Charlotte Elisabetha Luise Heidorn. 6. Handlungsgeschäft Gustav Ludwig Franz Christian Stolt und Louise Marie Henriette Böllmann. Schuhmacher Heinrich Friedrich Carl Gaszon und Marie Friederike Karoline Jürgens zu Borvert. Schneidergehilfe Carl Friedrich Ribau und Luise Pauline Friederike Henriette Donatus. Handlungsgeschäft Jochen Johann Ludwig Green und Johanna Henriette Luise Laste. Schlosser-Friedrich Heinrich Baumhöfener und Dorothea Anna Amalia Elisabeth Inze. Schuhmacher Joseph Weisenfeld und Catharina Friederika Meyer. Arbeiter Hans Heinrich Friederich Böth und Wilhelmine Mathilde Catharina Zelf. 7. Konditorgehilfe Hermann Heinrich Conrad Ochs und Emilie Selma Dohlg zu Stade. Arbeiter Heinrich Joachim Friederich Dettmann und Anna Elisabeth Maria Wahls. Zimmergehilfe Hermann Karl Wilhelm Dettmann und Sophia Johanna Christine Mengel.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Sozialdemokratischer Verein, jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats in Lehr's Etablissement. Vereinigung der deutschen Maler und Bildhauer, jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Lecke, Lederstraße. Vereinigung der Vorstände freier Hilfsfassen, jeden zweiten Freitag im Monat bei Rothe, Johannistraße. Unternehmens-Verein der Bildhauer Deutschlands, jeden 2. und letzten Sonnabend im Monat bei Rumohr, Märkisches-Gründe. Verband deutscher Müllergesellen, jeden letzten Sonntag im Monat bei Lecke, Lederstraße. Deutscher Metallarbeiter-Verband, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Lecke, Lederstraße. Verband der deutschen Hosenarbeiter, jeden 2. Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Neumann, Fünfhausen. Zentralverein der deutschen Formen, jeden 2. Montag nach dem 1. jeden Monats bei Lecke, Lederstraße. Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband, jeden 2. Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Lecke, Lederstraße. Verein deutscher Schuhmacher, jeden 1. Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Lecke, Lederstraße.